



Zusammenfassung von Kapitel 3

Die Situation von Klein- und Kleinstschulen in der Volksschule

Roman Freunberger, Lisa Mayrhofer und Judith Sauerwein

Das von Roman Freunberger, Lisa Mayrhofer und Judith Sauerwein verfasste dritte Kapitel des Bands widmet sich mit der Situation von Klein- und Kleinstschulen im Volksschulbereich einem Thema, das in der Vergangenheit wiederholt Gegenstand politisch geführter Debatten war. Konkret beschäftigen sich die Autorinnen und der Autor insbesondere mit den Fragen, welche Unterschiede es zwischen Klein-, Kleinst- und Referenzschulen hinsichtlich der Schulzusammensetzung und möglicher motivationaler Aspekte gibt und inwieweit die Größe von Volksschulen in Österreich Einfluss auf die Schülerleistungen in Mathematik und Deutsch-Lesen haben kann.

Unter dem Begriff Kleinstschulen fasst der Beitrag dabei jene Schulen zusammen, in der sämtliche Schüler/innen der Schule in einer Klasse gemeinsam unterrichtet werden. Demgegenüber werden als Kleinschulen jene Schulen bezeichnet, in denen die Schüler/innen entweder (teils) jahrgangsübergreifend in zwei bis drei Klassen geführt werden oder die maximal zwölf im Rahmen der Standardüberprüfungen zu testende Schüler/innen in mehr als einer Klasse führen. Als Grundlage der Darstellungen im Beitrag dienen die Daten der Standardüberprüfungen Mathematik (2013) und Deutsch (2015) für die 4. Schulstufe.

Die Analyse des untersuchten Datenbestands zeigt, dass es Klein- und Kleinstschulen in Österreich vor allem im ländlichen Raum und gehäuft in den Bundesländern Burgenland, Tirol und Vorarlberg gibt. Mit Anteilen von 5 % bzw. 3 % weisen Klein- und Kleinstschulen im Vergleich zu den Referenzschulen (21 %) einen vergleichsweise geringen Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund auf.

In Bezug auf die Lernfreude zeigt sich die größte Differenz zwischen den Fächern Mathematik und Deutsch bei Kleinschulen – allerdings nur bei Burschen. Gleichzeitig ist die Lernfreude in Kleinschulen etwas geringer, obwohl diese einen höheren Anteil an Schülerinnen und Schülern aufweisen, die die Bildungsstandards erreichen oder übertreffen. Die dort erreichten Leistungen entstehen teils bei geringerer Freude am Fach.

Generell sind die Verteilungen auf die Kompetenzstufen in beiden Fächern eher zugunsten der Klein- und Kleinstschulen mit einem geringeren Anteil an Schülerinnen und Schülern, die die Bildungsstandards nicht oder nur teilweise erreichen, und einem erhöhten Anteil derer, die die Bildungsstandards erreichen.

Schüler/innen im ländlichen Raum schneiden unabhängig von den Kontextmerkmalen der Schulen und des individuellen familiären Hintergrunds in Kleinschulen um knapp drei Punkte besser ab. Im Vergleich zu den Referenzschulen im ländlichen Raum erzielen Schüler/innen in Kleinstschulen etwa dreizehn Punkte mehr. Generell ist zu beobachten, dass Schüler/innen in Klein- und Kleinstschulen in dichter besiedelten Räumen niedrigere mittlere Leistungen erzielen als jene in Landschulen.

Zusammenfassend kann den Klein- und Kleinstschulen im ländlichen Raum somit ein leicht positiver Effekt auf die Schülerleistung in Mathematik und – etwas deutlicher – in Deutsch-Lesen auf der vierten Schulstufe zugesprochen werden. Zur Beantwortung der Frage, inwiefern dieser Effekt auch regional unterschiedlich ist oder für bestimmte Schülergruppen (z. B. Schüler/innen mit Lernstörungen) anders wirkt, bedarf es hingegen weiterführender Untersuchungen.